

Thema 6

Entwicklung des Wortbildungs- und des Wortschatzinventars im Mittelhochdeutschen

W. Schmidt 2000, S. 89-101; H. Weddige 2004, S. 84-89; 92-137.

A) Entwicklung des Wortbildungsinventars

B) Entwicklung des Wortschatzinventars

- ⇒ Die mhd. Periode (Mitte des 11. – Mitte des 14. Jhs) ist die Zeit der vollständigen Entwicklung des Feudalismus (Höhepunkt des Feudalismus). Das gesellschaftliche Leben steht gänzlich unter dem Zeichen der feudalen Produktionsweise. Die Gesellschaft ist in die Hauptklassen der Feudalherren und der leibeigenen Bauern aufgespalten. Das geistige Leben ist weiterhin weitgehend durch die Hegemonie der Kirche geprägt.
- ⇒ Vor allem auf der Wende vom Früh- zum Hochmittelalter ist die Kultur noch stark geistlich-kirchlich orientiert. In dieser Zeit wächst jedoch die Besinnung auf den Stellenwert und die Bedeutung der Volkssprache. Man beginnt stärker Rücksicht auf ein Publikum zu nehmen, das des Lateinischen nicht mächtig ist.
- ⇒ Die herrschende Klasse der weltlichen Feudalherren erstarkte besonders gegen Ende des 11. Jhs. und brachte ihre eigene weltliche Kultur hervor. Der wesentlichste Bestandteil dieser ritterlich-weltlichen Kultur des Hohen Mittelalters ist die sog. klassische Dichtkunst, die sich (im Gegensatz zu der geistlichen Dichtung) bewusst der deutschen Sprache bediente. Die deutsche Dichtung des Hochmittelalters erlebte um das Jahr 1200 ihre Blüte in dem Minnesang und in dem ritterlich-höfischen Epos.
- ⇒ Die Kultur des höheren deutschen Adels und des deutschen Rittertums steht in engster Beziehung zur Kultur des französischen Adels und Rittertums. Die französische Einwirkung in diesem Bereich ist jedoch nicht nur von Buch zu Buch erfolgt. Dazu haben die damaligen gesellschaftlichen Verhältnisse beigetragen, denn die Lebensformen des französischen Rittertums und des höheren Adels dienten dem deutschen Adel und Rittertum in vielerlei Hinsicht als Vorbild. So kam es dazu, dass
 - an den deutschen Höfen Franzosen unterrichteten;
 - die Söhne der deutschen Fürsten weitere Ausbildung in Frankreich suchten;
 - deutsche Ritter sich lange Zeit in Frankreich aufhielten, an großen Festlichkeiten und Turnieren teilnahmen und sich auch an den Kreuzzügen beteiligten usw.
- ⇒ Der intensive Verkehr zwischen den deutschen und französischen Höfen fand einen Niederschlag in der deutschen Sprache. Besonders stark ist der Einfluss des Französischen auf dem Gebiet der Wortbildung und des Lehnwortschatzes.

A) Entwicklung des Wortbildungsinventars

1. Verb

- ⇒ Die Bildung neuer Verben erfolgt auch im Mhd. durch Ableitung (deverbal oder denominal).
- ⇒ Im Mhd. überwiegt die denominalen Verbbildung durch Suffixe und die deverbale Verbbildung durch Präfixe.

➤ Suffixale Verbbildung

- Bei den suffixalen Verbableitungen sind vor allem die Suffixe der schwachen Verben produktiv *-en* (< *-en, -ôn, -ên*); *-eln; -ern*.
- Zu diesen Suffixen tritt im Mhd. das dem frz. Infinitiv auf *-ier/-er* angelehnte Suffix *-ieren*, das später auch der Ableitung aus deutschen Wörtern dient, vgl.

afrz. *logier* > mhd. *loschieren* 'herbergen'
 afrz. *parler* > mhd. *parlieren* 'reden'

mhd. *hof* > *hovieren/hofieren* 'in festlicher Geselligkeit sich erfreuen; aufwarten, dienen; den Hof machen, galant sein'
 mhd. *hant* > *hantieren* 'Kaufhandel treiben; verrichten, tun'

➤ Präfixale Verbbildung

- Der präfixalen Verbableitung dienen *be-, ent-, er-, ge-, ver-, zer-,* auch *misse-* und *vol-*.
- Diese Präfixe bewirken meistens Modifikationen in der verbalen Vorstellung, die mit der Aktionsart der jeweiligen Handlung verbunden sind, vgl. z. B. *stügen* (durativ) – *erstügen* (nicht-durativ, perfektiv); *zünden* (durativ) – *entzünden* (nicht-durativ, ingressiv); *welken* (durativ) – *verwelken* (nicht-durativ, resultativ).
- Präfixe wie *ver-, misse-* können den Grundwortbegriff aufheben, vgl. *verkiesen* 'nicht wählen', *misseachten* 'nicht achten, missachten' u. a.
- Das Präfix *ge-* signalisiert im Allgemeinen Perfektivierung *sehen –gesehen* 'erblicken', *hæren – gehæren* 'anhören'. Beim Infinitiv wird jedoch *ge-* auch nicht perfektivierend gesetzt: *gehelfen* wie *helfen*, *geheilen* wie *heilen* etc.

2. Substantiv

⇒ In der Komposition überwiegen Determinativkomposita, in denen das zweite Glied durch das Vorderglied näher bestimmt wird, vgl. z. B.

mhd. *marah-schalk* 'Pferdeknecht'
 mhd. *minne-sanc* 'Liebesgesang'

⇒ Eindeutig dominiert jedoch bei den Substantiven die Derivation

➤ durch Präfixe wie *un-*, vgl. z. B. *untriuwe, unzuht*

➤ und vor allem durch Suffixe wie

- *-are/-er* (Nomina agentis) < ahd. *-âri* < lat. *-ârius*, vgl. *zolnære, lêrære*;
- *-de* (< ahd. *-ida*), vgl. z. B. ahd. *sâlida* > mhd. *sælde*, ahd. *frewida* > mhd. *vröude* 'Freude';
- *-e* (< ahd. *-î(n)*), vgl. *güete, hæhe*;
- *-heit/-keit*, vgl. *wîsheit, niuwekeit*;
- *-inc/-linc*, vgl. *edelinc* 'Adliger' zu *edeli* 'edel', *kuninc*;

- *-in/-inne* (Motionsfeminina oder movierte Feminina), vgl. *künigin/küniginne*;
- *-schaft*, vgl. *eigenschaft, ritterschaft*;
- *-t* (Verbalabstrakta) < germ. *ti*, vgl. *vart, vluht, zuht, gift*;
- *-tuom*, vgl. *keisertuom*;
- *-unge*, vgl. *ordenunge*;
- *-nisse*, vgl. *erkantnisse* ‘Erkenntnis’, *vinsternisse* ‘Finsternis’.

➤ Neuerungen auf dem Gebiet der substantivischen Wortbildung sind

- die starke Verbreitung der Diminutiva auf
nd. *-kin/-ken*, md. *-chen* (< germ. *-ik + -în*), vgl. *kindekîn*
obd. *-lîn* (< germ. *-il* wie in got. *Wulfila + -în > -lîn*), vgl.
magetlîn (neben *magedîn*), *kindelîn*, *voge(l)lîn*
- die Übernahme aus dem Französischen folgender Suffixe:

-îe (nach afrz. *-ie*), vgl.

partîe ‘Teil, Abteil; Beteiligung’ >

dt. *Partei* ‘Gruppe von Gleichgesinnten’,

dt. *Partie* ‘Teil; Runde’ (vgl. *Gesichtspartie, Landpartie*
‘Ausflugsfahrt einer Gruppe von
Menschen’, *Schachpartie*);

/dt. FW *Party* ‘privates Fest’ durch engl.-amerik. Vermittlung; *Part* m über frz. *part* < lat. *pars*, bes. in der Bed.
‘Rolle (im Theat. auch übertr.)’/

melodîe > dt. *Melodie* und *Melodei*;

vilanîe ‘unhöfisches Benehmen’;

prophezîe ‘Prophezeiung’ etc.

-erîe (nach afrz. *-erie* wie in *chaccerie* ‘Jagd’), vgl.

raserîe, kouferîe, ketzerîe, vrezzerie etc.

-ier (nach afrz. Nomina agentis auf *-ier*), vgl.

soldier, scheinvalier (afrz. *chevalier*) etc.

3. Adjektiv

- ⇒ Die Adjektiv-Suffixe mhd. *-bære, -ec/-ic, -haft, -în, -lîch/lich, -ec-lîch* und *-sam* können mit Substantiven, Adjektiven und Verbalstämmen verbunden werden, vgl. *lobebære, sælec/sælic, lindîn, tuogenlîh* ‘heimlich’, *vriuntlîch* etc.
- ⇒ Häufig konkurrieren verschiedene Suffixe beim Adjektiv miteinander, vgl. *tugent-bære, tugent-lîch, tugent-sam*.
- ⇒ Aus dem Französischen wurde das Suffix *-lei(e)* (afrz. *-ley* ‘Art’ < lat. *legem*, Akk. von *lex* ‘Gesetz’) entlehnt, vgl. genitivische Bildungen wie mhd. *manegerleie, allerleie* (heute: *mancherlei, allerlei, vielerlei, zweierlei*).

B) Entwicklung des Wortschatzinventars

- ⇒ Die Entwicklung im Bereich des Wortschatzbestandes in der mhd. Zeit hängt mit der derzeitigen ökonomischen, politischen und kulturellen Situation zusammen. Der neue

Lebensstil brachte neue kommunikative Bedürfnisse hervor. Für die neuen Anschauungen auf vielen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens brauchte man neue Bezeichnungen. Die eingetretenen Veränderungen in der kommunikativen Situation führten in erster Linie

1. zu der Entstehung neuer Wörter durch Derivartion und Komposition (siehe oben);
2. zu der Bedeutungsentwicklung vieler Wörter;
3. zu der Übernahme (Entlehnung) von fremdsprachlichem Wortgut (siehe Thema 7).

Zu 1. In der mhd. Periode wurde die deutsche Sprache bereichert vor allem

- durch abstrakte Bildungen auf *-heit*, *-keit*, *-unge*, vgl. etwa

mhd. *drîheit* (Trinität, Hl. Dreifaltigkeit)
gemeinsamkeit (myst. 'Gemeinschaftlichkeit')
bewegunge ('Bewegung, Anreizung; Beratung, Beschluss')
bildunge ('Bildnis, Gestalt', myst. 'sinnliche Vorstellung')

Anm. Solche abstrakten Bildungen sind besonders für die Sprache der *Mystiker typisch, aber auch für die Recht- und Kanzleisprache.

- durch Komposita und Ableitungen, die vor allem den Dialekten entsammen, vgl.

mhd. *wazzerrîch(e)*, *wegelôs*, *wegestein* 'Pflasterstein',
strickerin(ne) ('Verstrickerin'), *weberinne* etc.

- durch viele Substantivierungen von Adjektiven und Verben, vgl.

mhd. *daz all* (< Adj. *al(l)*)
daz minnen (< *minnen* 'lieben')
daz küssen (< *küssen*)
daz trûren (< *trauern*)

Zu 2. Aus der reichen Fülle der Wortbeispiele für Bedeutungsentwicklung (Bedeutungserweiterung, Bedeutungsverengung, Abwertung des Bedeutungsinhalts, volksetymologische Umdeutung) seien hier nur einige angeführt, besonders solche, die zu Leitbegriffen der höfischen Dichtung geworden sind (für mehr Beispiele siehe H. Weddige, S. 92-137):

- Bedeutungserweiterung:

- Mhd. *edel(e)* (Adj.) in Kollokationen wie *edeliu herzen/leit*, *edelez trûren*, *edeliu sêle* hat die Bedeutung 'edel' und ist nicht mehr nur eine Bezeichnung für adlige Herkunft wie im Ahd., vgl. heute *Adel*, *adlig*.
- Mhd. *degen* (st. M.) < ahd. *degan* 'Knabe, Dienstmann; Krieger' gehört zu den Heldenwörtern wie *helt*, *recke*, *wîgant* und *ritter*, die den tapferen Krieger bezeichnen.

- Das ahd. Substantiv *tugund* ‘Tauglichkeit, Brauchbarkeit; (kriegerische) Tüchtigkeit’ stellt eine Bildung zu dem Prät. Präs. *tugan* ‘taugen, nützen’. In der höfischen Literatur umfasst *tugent* (st. F., oft im Pl.) alle guten Eigenschaften des Ritters, die höfische Vorbildlichkeit und Vollkommenheit schlechthin.

➤ Bedeutungsverengung

- Mhd. *hōch(ge)zît* (st. F.) (< ahd. *diu hōha gizît*) bedeutete ‘hohes kirchliches oder weltliches Fest’. Seit dem 13. Jh. tritt *hōch(ge)zît* für das ältere *brâtlouf(t)* ‘Hochzeit’ ein, während die allgemeine Bedeutung ‘Festlichkeit’ auf das im 13. Jh. übernommene lat. Lehnwort *fest* (st. N.) übergeht.
- Mhd. *getregede*, *getreide* (st. N.) bedeutete ‘das, was getragen wird: Kleidung, Gepäck’ und auch ‘das, was der Boden trägt: Blumen, Gras, Getreide’. Im Spätmhd. wird die Bedeutung auf die heute übliche verengt.

➤ Abwertung des Bedeutungsinhalts

- Das mhd. *wîp* (st. N.) war zunächst Geschlechtsbezeichnung und *vruowe* (schw./st. F.) Standesbezeichnung, also ‘Herrin, Dame’. Das Wort *wîp* zeigt seit dem 13. Jh. ein soziales und ethisches Absinken. Wenn von einer Frau niederen Standes die Rede ist, so heißt sie *wîp*. Im besonderen ist dann *wîp* die Frau, die mit einem Mann verkehrt im Gegensatz zu *maget*. Seit dem Spätmittelalter verliert *vrouwe* die ständische Bedeutung. Es bezeichnet das weibliche Geschlecht schlechthin. Für die vornehme Frau („Gnädige Frau“ in der Anrede) hält sich seit dem 17./18. Jh. das Wort *Dame*.
- Das mhd. Wort *diern(e)* (st./schw. F.) bedeutete ‘Mädchen’. Das Wort bekam seit dem 13. Jh. einen abfälligen Sinn ‘feile Person, Dirne’.

➤ Volksetymologische Umdeutung

- Das ahd. Wort *sinfluot* > *sintfluot* (< *sim-/sin-* ‘immerwährend; gewaltig’, vgl. lat. *semper*) ‘die immerwährende Flut’ ist im Mhd. in Anlehnung an *sünde* (st. F.) ‘Sünde’ zu *süntfluot* umgedeutet worden.
- Mhd. *hebeamme* ‘Geburtshelferin’ (< ahd. *hevianna*, *hevanna* ‘Hebe-Ahnin’, geh. zu ahd. *heven/heffan* und *ana* ‘Ahnin, Großmutter’) wird in Anlehnung an das einfache Wort *Amme* in der Bedeutung ‘Mutter’ und auch an *hebemuoter* ‘Hebamme’ umgedeutet.

*Die **christliche Mystik** ist eine Bewegung innerhalb der christlichen Religionen, in der die unmittelbare Einswerdung mit **Gott** (*Unio Mystica*) angestrebt wird. Zu diesem Zweck verwendet sie unterschiedliche Mittel, vor allem die **Kontemplation**, aber auch **Askese** und **Bußübungen**, **Gebete** und **Gesänge** u. a. Das **Ich** wird - im Gegensatz zu fernöstlichen Philosophien - in der Einswerdung mit Gott nicht aufgegeben, sondern gerade in dieser geheimnisvollen Einung besteht eine ureigene Individualität, man könnte geradezu sagen, es kommt in dieser Vereinigung gerade besonders zu einer echten und tiefen Selbstfindung des wahren Ich, wie es von Gott her gedacht und geschaffen ist. Entscheidend ist das persönliche Erleben, die Erfahrung durch Reflexion in der Hl. Schrift sowie die gelebte Einheit von Gottes- und **Nächstenliebe**.